

Neuigkeiten aus der Forschung - Anlage zum Newsletter 9/2010

Nichtstillen erhöht das Risiko, an Diabetes zu erkranken

Eine kalifornische Querschnittstudie, veröffentlicht im American Journal of Medicine, hat gezeigt, dass Frauen, die nach der Geburt eines Kindes mindestens 6 Monate stillten, ein ebensogroßes Risiko für die spätere Erkrankung an Diabetes mellitus 2 haben, wie kinderlose Frauen (18 Prozent bzw. 17,4 Prozent). Hingegen steigt das Risiko für Mütter, die nach der Geburt nicht oder weniger als 6 Monate stillten, um den Faktor 1,92 – was nahezu eine Verdopplung bedeutet.

Die Studie wurde mit 2.233 Frauen zwischen 40 und 78 Jahren durchgeführt, allerdings in einer Gruppe mit einem durchschnittlichen BMI von 30, was ein insgesamt erhöhtes Diabetesrisiko dieser Gruppe erklärt.

Die Ursachen für die Veränderung des Risikos sind noch nicht klar. Denkbar wäre ein Zusammenhang mit der Hormonlage von Stillenden – in Tierexperimenten wurde während der Laktation eine erhöhte Sensitivität für Insulin beobachtet.

Da die Studie retrospektiv durchgeführt wurde, also Frauen für die Untersuchung über ihr Stillverhalten vor Jahren berichten sollten, ist die Datenlage nicht so gut gesichert, wie dies beispielsweise bei anderen Studien-Formen der Fall wäre. Daher ist zu hoffen, dass die Ergebnisse in der nächsten Zeit durch weitere Studien untermauert werden.

Siehe auch ein [Artikel im deutschen Ärzteblatt](#) sowie die [Original-Studie](#) im American Journal of Medicine.

Frühgeborene bleiben bis ins Jugendalter schmerzempfindlicher als Reifgeborene

Eine Studie der Universität Gießen hat sich mit der Schmerzempfindlichkeit von ehemaligen Frühgeborenen beschäftigt. Es wird schon länger vermutet, dass das schmerzverarbeitende System bei Frühgeborenen noch nicht ausgereift ist und daher ihre Schmerzempfindlichkeit auch in späteren Jahren ausgeprägter ist.

Dr. Johann Hohmeister untersuchte 9 ehemalige Frühgeborene sowie 9 ehemalige Reifgeborene, wobei beide Gruppen jeweils in der Neugeborenenzeit intensivmedizinisch betreut worden waren. Als Vergleichsgruppe dienten weitere 9 Reifgeborene ohne intensivmedizinische Erfahrungen. Die Jugendlichen waren zum Zeitpunkt der Untersuchung zwischen 11 und 16 Jahren alt.

Durch schmerzhafte Hitzereize auf der Haut unter gleichzeitiger Kernspintomografie konnten die Hirnreaktionen auf diese Reize miteinander verglichen werden, zudem wurde das subjektive Schmerzempfinden der Probanden abgefragt. Es zeigte sich, dass die ehemaligen Frühgeborenen intensivere und räumlich ausgedehntere Hirnaktivitäten auf die Schmerzreize entwickelten als die Reifgeborenen – wobei es keine Unterschiede zwischen den Reifgeborenen mit und ohne Intensivmedizinische Erfahrungen gab. Außerdem war bei den Reifgeborenen der normalerweise auftretende Gewöhnungseffekt nach einiger Zeit der Reizwiederholungen zu beobachten, wohingegen bei den ehemaligen Frühgeborenen dieser Effekt ausblieb.

Die Autoren der Studie schließen, dass bei Frühgeborenen in intensivmedizinischer Betreuung besonders verstärkt auf eine schmerzarme Behandlung sowie Schmerzreduktion durch geeignete Maßnahmen geachtet werden sollte.

Siehe auch ein [Artikel über die Studie](#) sowie das [Abstract der Studie](#).